

Abschluss-Workshop „Hochschulen als Akteure im Dialog mit China“

ProjektZentrum Berlin, Stiftung Mercator, 15. April 2024

Bericht von Ilker Gündoğan, Rosa Schmidt-Drewniok und Matthias Stepan

Einleitung

Der Abschluss-Workshop „Hochschulen als Akteure im Dialog mit China“ (HADCh) unter dem programmatischen Leitthema „Vertiefte Zusammenarbeit, erhöhte Sicherheitsbedenken: Hochschulen in Europa und ihr Blick auf China als Kooperationspartner“ stellt den letzten Meilenstein des gleichnamigen Forschungsprojektes dar. Matthias Stepan und Rosa Schmidt-Drewniok hatten über einen Zeitraum von zwei Jahren mehr als fünfzig qualitative Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von Hochschulen in den Metropolregionen Ruhrgebiet und Frankfurt-Rhein-Main geführt. Diese stehen im Mittelpunkt des von Jörn-Carsten Gottwald geleiteten Projekts. Das von der Stiftung Mercator geförderte Projekt widmete sich der Analyse und Diskussion der zahlreichen und facettenreichen Kooperationen zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen.

Eröffnung und thematische Einführung

In ihren einleitenden Statements betonten Nina Ohlmeier und Christian Straube (Stiftung Mercator) sowie Jörn-Carsten Gottwald (Ruhr-Universität Bochum) die Bedeutung einer differenzierten wissenschaftlichen Analyse von Wissenschaftskooperationen. Sie skizzierten die Notwendigkeit einer Neubewertung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Hochschulen angesichts veränderter globaler und (geo-)politischer Rahmenbedingungen. Der Wunsch nach einer Vertiefung der Zusammenarbeit mit chinesischen Hochschulen bei gleichzeitig wachsenden Sicherheitsbedenken sowie die zunehmende Politisierung der Beziehungen waren zentrale Themen. Die Bedeutung offener Kommunikationskanäle und Schutzmaßnahmen für die wissenschaftliche Gemeinschaft, insbesondere für chinesische Kolleginnen und Kollegen in politisch sensiblen Bereichen, wurde besonders hervorgehoben.

Vormittags-Präsentation-Diskussion: Die Rolle der Hochschulen im Dialog mit China (Deutsch)

Matthias Stepan und Jörn-Carsten Gottwald präsentierten zentrale Ergebnisse des Projekts, die auf umfangreichen empirischen Daten und Analysen basieren. Sie diskutierten die vielschichtigen Beziehungen deutscher Hochschulen zu ihren chinesischen Partnern und die Art und Weise, wie deutsche Hochschulen Wissenschaftsdiplomatie betreiben, ohne sich in der Regel mit diesem Begriff zu identifizieren.

Im Mittelpunkt der Untersuchung standen die individuellen Perspektiven von Forschenden und Verwaltungspersonal an deutschen Hochschulen. Dieser Ansatz ermöglichte ein detailliertes Verständnis der grundlegenden Perspektiven, die die alltägliche wissenschaftliche und administrative Interaktion im Hochschulsektor mit China prägen.

Stepan betonte, wie wichtig es sei, Hochschulen als komplexe Akteure zu definieren. Bei der Analyse und der Entwicklung von Empfehlungen müssten Hochschulen als Mehrebenensysteme adressiert werden: von der Hochschulleitung über die Fakultäten und Institute bis hin zu den einzelnen Forschenden. Jede Ebene spiele eine spezifische Rolle im Dialog mit China, wobei häufig krisengetriebene Reaktionen auf externe Ereignisse im Vordergrund stünden.

Trotz wachsender Herausforderungen und einer zunehmend kritischen öffentlichen Wahrnehmung der Zusammenarbeit mit Akteuren aus der Volksrepublik China betonten die Wissenschaftler, dass die Kooperationen auch große Chancen bieten. Diese reichen von der Förderung wissenschaftlicher Exzellenz bis hin zur Verbesserung interkultureller Kompetenzen.

Auf der Grundlage ihrer Ergebnisse stellten Stepan und Gottwald mehrere Handlungsempfehlungen vor. Sie betonten die Notwendigkeit, die interne und externe Kommunikation und Abstimmung zu verbessern, klare Richtlinien für internationale Kooperationen zu entwickeln und die institutionelle und individuelle China-Kompetenz zu stärken. Diese sollten verstärkt über die Peer-Gruppen der Forschenden – insbesondere aus den MINT-Fächern – erfolgen.

Die Diskutantin Ruth Schimanowski (DAAD) betonte die gestiegene Bedeutung der Hochschulen angesichts der verschlechterten geopolitischen Lage, die Notwendigkeit, Mobilitätsströme differenziert zu betrachten (Dauer/welches Niveau BA/MA/Postdoc) und die unterschiedlichen individuellen Motivationen stärker in die Zusammenarbeit einzubeziehen. Wichtig sei der Wissenstransfer in die Lehre und der Peer-to-Peer-Austausch, insbesondere zwischen den MINT-Fächern und der modernen sozial- und geisteswissenschaftlichen Chinaforschung.

Nachmittags-Roundtable: Europäische Perspektiven zur akademischen Kooperation mit China (Englisch)

Die von Anna Ahlers (MPIWG Berlin) geleitete Roundtable-Diskussion beinhaltete Beiträge von europäischen ExpertInnen: Ingrid d’Hooghe (Clingendael Institute,

Niederlande), Veronika Blablová (Association for International Affairs, Tschechien), Eva Pils (King's College London, Großbritannien) und Matthias Stepan, die die Notwendigkeit einer koordinierten europäischen Strategie betonten. Die Diskussion verdeutlichte die unterschiedlichen nationalen Ansätze und die Dringlichkeit eines gemeinsamen europäischen Vorgehens.

Abschlussbemerkungen

In den Schlussbemerkungen wurde die Bedeutung des kritischen Dialogs und der strategischen Neuausrichtung der Wissenschaftskooperation mit China zusammengefasst. Die Diskussionen verdeutlichten die Notwendigkeit einer sensiblen, aber proaktiven Anpassung der Kooperationsstrategien. Die Wissenschaftsfreiheit und die nationalen Sicherheitsinteressen Deutschlands und der EU müssen gewahrt bleiben. Gleichzeitig sollte es weiterhin eine möglichst offene und pragmatische Zusammenarbeit in den Bereichen geben, die einen absehbaren Mehrwert für die drängenden Herausforderungen bieten.

Der Workshop unterstrich die Vielschichtigkeit der Interaktionen in der Wissenschaftskooperation mit China und forderte eine kontinuierliche, kritisch-reflektierende Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Herausforderungen. Es wurde deutlich, dass Anpassungsfähigkeit und Risikomanagement integrale Bestandteile einer nachhaltigen Strategie in der Zusammenarbeit, nicht nur, aber aktuell insbesondere mit chinesischen Hochschulpartnern, sein müssen.

Ilker Gündoğan

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Rosa Schmidt-Drewniok

Ruhr-Universität Bochum

Matthias Stepan

Ruhr-Universität Bochum